

Zero Dark Thirty (Thriller)

(sar) Regisseurin Kathryn Bigelow erzählt die Geschichte von der jahrelangen Jagd nach dem Führer der Terrororganisation Al-Qaida bin Laden und von einer Frau, die besessen davon ist.

Nachdem die Terrororganisation Al-Qaida am 11. September 2001 das World Trade Center in New York zerstörte, wurde dessen Führer Osama bin Laden zum Staatsfeind Nr. 1 deklariert. Der Film erzählt die Geschichte von der beschwerlichen Suche und akribischen Jagd aus der Sicht der CIA-Agentin Maya (Jessica Chastain). Sie koordiniert aus dem Hintergrund eine Spezialeinheit des CIA, deren Aufgabe es ist, bin Laden aufzuspüren und zu eliminieren. Stationiert sind sie in Pakistan an der Grenze zu Afghanistan, wo bin Ladens Aufenthaltsort vermutet wird. Auf dem Weg zum Ziel muss Maya in der von Männern dominierten Welt bestehen und bis zum Finale viele Misserfolge einstecken.

Kathryn Bigelow stellt die von Rückschlägen gekennzeichnete Jagd nach bin Laden authentisch und detailreich dar. Schon zu Beginn des Films ist klar, dass es hier nicht um Euphemismen geht. In den Foltersequenzen sind die CIA-Agenten ohne jeden Skrupel und wollen ihr Ziel um jeden Preis erreichen. Auffallend ist, dass die Grenzen zwischen den vermeintlichen Helden und den Bösen verschwimmen und es nicht nur schwarz und weiß gibt. Der Film verzichtet bewusst auf eine wertende Position. Dem Zuschauer bleibt es also selbst überlassen, was er von den vielen Facetten dieser Form des Krieges halten soll. Sehr überzeugende schauspielerische Leistung zeigt Jessica Chaistan, welche die von der Jagd besessene und durchsetzungsfähige Agentin Maya mimt. Sie verliert in den jahrelangen Recherchen nie das Ziel aus den Augen, aber man weiß nie so richtig, was in ihr wirklich vorgeht. Durch diese Perspektive bekommt der Film etwas Persönliches zwischen all der Grausamkeit und der geschichtlichen Realität.

Fazit: Kathryn Bigelow ist mit „Zero Dark Thirty“ ein vielschichtiger und besonderer Film gelungen, der zum Nachdenken anregt und sich weit weg von Heroisierung bewegt.

8 von 10 Punkten

Alexander Neubacher „Ökofimmel“

(men) Wir sind uns alle im Klaren darüber, dass wir nur eine Erde haben. Also klingt es vernünftig, auf diese zu achten. Doch ist der „Ökotrend“ der richtige Weg? Helfen Mülltrennung, Energiesparlampen, Biosprit, Wassersparen und vegetarische Ernährung wirklich der Umwelt? Oder schaden wir am Ende nur uns selber und füllen wieder einmal die Taschen von dubiosen Großkonzernen, die mit ihrem Marketing schlicht auf die Grüne Welle aufgesprungen sind. Dieser Frage geht der mit dem Helmut-Schmidt-Journalistenpreis ausgezeichnete Wirtschaftsredakteur Alexander Neubacher mit aller Skepsis nach. Er stellt von Anfang an klar: An ihm soll die Klimaretung nicht scheitern, er ist bereit „Bio“ zu kaufen, ein Elektroauto zu fahren und seine Plastikbeutel durch Jutetaschen zu ersetzen, doch ist das wirklich sinnvoll? Es folgt eine systematische Aufstellung der verschiedenen, weithin als umweltfreundlich deklarierten Maßnahmen, mit all ihren guten und schlechten Seiten. Eine Umfassende Ausleuchtung zum Thema Mülltrennung, Stromverbrauch, Häuserdämmung, Dosenpfand, Gentechnik und vielen weiteren, klärt oft diskutierte Fragen. Danach geht es um Gefühle wie Angst, Glaube und Tierliebe, und warum wir aufgrund dieser von der Wirtschaftslobby, den Grünen und der EU mithilfe von Prognosen und Warnungen in verschiedene Richtungen gezerzt werden. Neubacher informiert über den ganz persönlichen „Fußabdruck“, den jeder auf dieser Erde hinterlässt, indem wir

Wasser, Energie und Rohstoffe in Abgase und Müll verwandeln, und wie sich sieben Milliarden Fußabdrücke auf unseren Planeten auswirken. Auch die zurzeit viel diskutierte Energiewende darf in solch einem Buch natürlich nicht fehlen und so wird sachlich nüchtern der Ausstieg aus der Atomkraft aus ökonomischer, politischer und ethisch-moralischer Sicht betrachtet. Die erneuerbaren Energien und die damit vielfach beschworene Lösung des Problems werden stark kritisiert. Der Autor legt exemplarisch dar, wie EU-Subventionen Solaranlagen fördern und somit ein Widerspruch mit dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) und dem damit einhergehenden CO2-Zertifikatehandel entsteht. Dies führt dazu, dass ein Umstieg auf Ökostrom kein einziges Gramm CO2 einspart, denn an der Klimabörse werden die Zertifikate einfach an Kohlekraftwerke weiterverkauft. Viel bedrückender ist allerdings, dass auch neue kriminelle Möglichkeiten eröffnet werden. Die „Klimaentwicklungshilfe“ ermuntert Unternehmen in Klimaschutzprojekte in der Dritten Welt zu investieren um CO2-Emissionen einzusparen. Dafür erhalten die Firmen CO2-Zertifikate. Allerdings werden nun, beispielsweise in China, umweltschädliche Gase eigens zu diesem Zweck produziert, um sie anschließend mit Gewinn wieder zu vernichten und so medienwirksam zum „Klimaschutz“ beitragen zu können. Am Ende stellt Neubacher im Kapitel „Was tun?“ einen 10-Punkte-Plan vor, in dem er diverse Forderungen an den Bürger sowie die Politik stellt. Darin fordert er unter anderem die Abschaffung der energiefressenden Sommerzeit, die



stärkere Besteuerung des ökologisch schädlichen Diesels und die Wiedereinführung der Glühbirne. Dem Privatmann rät er, frei nach Hoinar von Ditfurth: „Einfach mal ein Apfelbäumchen pflanzen.“

Das Buch ist insgesamt sehr angenehm geschrieben und verschafft einen guten, fast investigativen Überblick über das komplexe Thema Umweltschutz. Es werden die Kosten/Nutzen-Aufstellungen vieler Bereiche in Zusammenhang mit der menschlichen Psychologie und der daraus resultierenden Politik gebracht. Denn wenn es um nicht weniger als die Zukunft der Menschheit geht, dann wird oft sehr emotional und mit schmutzigen Argumenten gekämpft - auf beiden Seiten. Um sich in diesem Schlachtfeld der Gefühle zu rechtzufinden und nicht unterzugehen, empfehle ich jedem „Öko“, Hippie oder Krafttraumbesucher dieses Werk als Aufbau-Lektüre.

Film ab: Bayreuth feiert Fasching und Kino

Termintips für die nächsten Tage

Die Faschingszeit hat begonnen, ganz Bayreuth tanzt und feiert in schrillen Kostümen auf den Straßen. Ganz Bayreuth? Nein, einige Kulturliebhaber leisten dem bunten Treiben erfolgreich Widerstand und nehmen lieber vor der Leinwand Platz.

Helau und Alaaf! (ast) Hexen, Piraten, Nixen und Außerirdische: Zu Fasching geht es bunt zu! In Bayreuth feiert die Stadt sechs Tage lang ein ausgelassenes Straßenfest. Am Donnerstag, den 7. Februar, fällt der Startschuss. Und dann wird bis einschließlich 12. Februar gefeiert. Höhepunkt ist dabei der große Faschingszug am Sonntag, 10. Februar um 13 Uhr, vom Volksfestplatz bis zum Marktplatz in der Maximilianstraße.

Lustige Wagen und unterhaltsame Musikgruppen laden zum Feiern, DJs zum Tanzen und Imbissbuden zum Naschen und Schlemmen ein.

„Ein Haufen Knallköpfe!“ Eine Band, die es nie gegeben hat. Eine Dokumentation, die keine ist. Das ist der Film „Fraktus“, der am Sonntag, 10. und Mittwoch, 13. Februar, jeweils um 17 und um 20 Uhr, im Cineplex gezeigt wird. Eine geniale Vermischung fiktiver und realer Vergangenheit, in deren Zentrum die Band Fraktus (ihrer Zeit Vorreiter bei elektronischer Tanzmusik) aus den 80ern nach über 25 Jahren zu einem Revival bewegt werden soll. „Fraktus“ ist ein täuschend echtes Blendwerk - witzig, unterhaltsam und garantiert auch etwas für jene, die nicht in den 80ern aufgewachsen sind.

Tip-Rätsel

Was suchen wir?



Diesmal zu gewinnen: „Guerilla-Kochen“ - Valentinsbox (lest den Artikel auf Seite 3 dazu)

Lösungen an: raetsel@tipbt.de

Discothek WunderBar

Erlanger Str. 2 - 95444 Bayreuth

Jeden Dienstag Karaoke Party

Donnerstag Party pur

mehr Infos unter www.wunderbar-bayreuth.de

Donnerstag, 07. Februar 2013 (saf) Chansonabend. Steingraeber-Haus. 17:30 Uhr//Urban Passion. Moyo. 18:00 Uhr//The Fuck Hornisschen Orchestra. Stadthalle, Kleines Haus. 20:00 Uhr//Glücks Rad. Studiobühne. 20:00 Uhr//Garda. Glashaus. 21:00 Uhr//Schlagerparty. Borracho. 21:00 Uhr//Unifete. Rosenau. 21:00 Uhr//All About Cocktails. Trichter. 21:00 Uhr//Weiberfastnacht. WunderBar. 22:00 Uhr

Freitag, 08. Februar 2013 Trio Sudameris. Steingraeber-Haus. 19:30 Uhr//Der Ferienkönig. Stadthalle, Kleines Haus. 20:00 Uhr//Club Fever. 360 Club. 20:30 Uhr//Live Musik. Dubliner. 21:00 Uhr//90er-Party. WunderBar. 22:00 Uhr//Black 2 Black. Moyo. 22:00 Uhr//Chicks'n'Beats. Rosenau. 22:00 Uhr//Fridays Club. Koco. 22:00 Uhr//St. Pauli Hafenfascching. Borracho. 22:00 Uhr

Samstag, 09. Februar 2013 We Wake The Dead. Rosenau. 19:00 Uhr//Einer flog über das Kuckucksnest. Studiobühne. 20:00 Uhr//The Magnificent Brotherhood. Glashaus. 21:00 Uhr//Mainwelle Fasching. Herzogkeller. 21:00 Uhr//Music Rockers. WunderBar. 22:00 Uhr//Yes Indeeep. Moyo. 22:00 Uhr//Karibik Fasching. Borracho. 22:00 Uhr//Kleinstadtkind. Suite. 23:00 Uhr

Sonntag, 10. Februar 2013 Faschingsumzug. Volksfestplatz. 13:00 Uhr//Delikatessen: Fraktus. Cineplex. 17:00 Uhr und 20:00 Uhr//All you can eat. Dubliner. 18:00 Uhr

Montag, 11. Februar 2013 50%-Monday. Dubliner. 19:00 Uhr//Jumbo Monday. Enchilada. 19:00 Uhr//Kolpinghaus-Fasching. Kolpingsäle. 20:00 Uhr//Sneak preview. Cineplex. 20:00 Uhr//Die weiße Nacht. 20:00 Uhr//Chansonabend. Studiobühne. 20:00 Uhr//Rosenmontags-Unifete. Rosenau. 21:00 Uhr//Coyote Ugly. Moyo. 22:00 Uhr//Maschenball. WunderBar. 22:00 Uhr

Dienstag, 12. Februar 2013 Sex in The City. Moyo. 18:00 Uhr//Schampus statt Campus. Enchilada. 20:00 Uhr//Vollgas. Florian. 20:00 Uhr//Karaoke Party. Wunderbar. 21:00 Uhr//Wagnerianer und Anti-Wagnerianer. Steingraeber-Haus. 23:00 Uhr

Mittwoch, 13. Februar 2013 Delikatessen: Fraktus. Cineplex. 17:00 Uhr und 20:00 Uhr//Kammermusikabend mit TRIO Parnassus. Stadthalle, Großes Haus. 19:30 Uhr//We Love Students. Trichter. 21:00 Uhr

– Impressum –

Der Tip

Die einzige wöchentliche unabhängige Studentenzeitung Bayerns

Redaktionschluss: Sonntag 24 Uhr  
Redaktionskonferenz: Montag ab 18 Uhr im 59 (GW 1, Untergeschos). Neue Interessenten sind immer willkommen.

Anschrift: Der Tip • ZUV • Universität  
Universitätsstraße 30 • 95440 Bayreuth  
E-Mail: redaktion@tipbt.de • Internet: www.tipbt.de

Chefredaktion: Watschedlaw Loew (vgl.) V.i.S.d.P., Christopher Noske (no), Alina Steffan (ast)  
Redaktion: Carolin Meisel (cm), Robert Conrad (rc), Sebastian Krenel (sbk), Tim Menzies (men)  
Stefan Karantzachsky (sky), Patricia Bischof (pab), Franziska Jochum (fj), Lars Marthaler (lm), Anna-Lena Ponath (lpo), Christoph Wiedemann (cw), Julia Duque Guasch (jdg), Yanis Gimati (yg), Sven Baumgärtner (sb), Nese Gök

Rätsel / Karikaturen: Sarah Schlechtweg (sar)  
Finanzen: Julia Duque Guasch (jdg)  
Marketing: Sanjar Khaksari (ck), Thomas Nagl (tn)  
Layout: Katja Köhn, Thomas Nagl (tn)  
Webmaster: Sabine Friedrich (suf), Sofia Rüdiger, Phyllis Gilch, Lisa Nickl (nl), Jan Oldenbürger (ol)  
Lektorat: J.M. Weyh  
Druckerei: 1400 Stück  
Auflage:

Die einzelnen Artikel gehen nicht unbedingt die Meinung der Gesamredaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Artikel und Leserbriefe in gekürzter Form zu veröffentlichen. Für unerwünschte eingesandtes Material wird keine Haftung übernommen.

www.tipbt.de

– Anzeige –

Sofortbefüllung  
Ihrer leeren  
Druckerpatronen  
ab 5,- Euro

Druckertankstelle  
Bahnhofstr. 2B Bayreuth  
Tel. 0921/1510501

10% Rabatt auf Patronenfüllung  
NEU: Kodak Picture Kiosk

7. Februar 2013 • Nr. 495

Vorwort

Und immer wenn der Mond scheint...

Vorwort von Anna-Lena Ponath

Nachts in Bayreuth passieren doch immer wieder lustige Sachen. Wahrscheinlich ist das überall in der Welt so, wenn man zu ungewöhnlichen Zeiten an ungewöhnlichen Orten ist. Aber in Bayreuth sind nun mal so viele Studenten, dass man zu den ungewöhnlichsten Zeiten und an den ungewöhnlichsten Orten auch immer jemand trifft. Egal ob nachts um halb vier im Hofgarten, im Dönerladen oder auf der WG-Party in der Sofaecke. Und oft ist das eine ganz besondere Gelegenheit. Leute kennen zu lernen. Jedenfalls fangen die besten Wochenend-Geschichten am Montag in der Vorlesung oft ganz harmlos an. Man hat sich irgendwo mit ein paar Leuten getroffen, vielleicht irgendwas getrunken und ist dann weiter in die Nacht gezogen. Manchmal sind die Partys besser gewesen als letzte Woche, manchmal hätte man den DJ am liebsten rausgeschmissen und selber aufgelegt. Bei manchen Events war wieder mal nichts los, weil alle anderen am Wochenende ausgeflogen sind, bei anderen kommt man schon 15 Minuten nach Türöffnung nicht mehr rein, weil zu viele Kommilitonen die gleiche Idee hatten. Da hilft dann meistens aber auch der Dackelblick für den Türsteher nichts mehr und Plan B ist angesagt. Die besten Geschichten sind aber meistens nicht die Partys an sich, sondern die Kleinigkeiten, die man auf dem Nachhauseweg erlebt. Da kann es schon mal vorkommen, dass man dem ein oder anderen nachaktiven Tierchen begegnet, das man noch nie vorher live und in Farbe zu Gesicht gekriegt hat-sogar Baby-Kängurus schon gesichtet worden sein. Auch lauthals falsch singende Kommilitonen sind keine Seltenheit und manchmal ist man dann von seinen unerwarteten nächtlichen Begegnungen so durcheinander, dass man irgendwie irgendwo vom Weg abkommt und sich elendig verläuft. Aber wie war das noch gleich? Bei Hänsel und Gretel fängt die Geschichte auch mit dem Verirren im Wald an und am Schluss endet doch alles gut und die Hexe landet im Ofen. Irgendwie kommt man also meistens doch wieder im „heimischen Ofen“ an. Und auch wenn man sich in der Zimmertür irrt und dann wahlweise und je nach Wohnsituation Eltern, Geschwister oder unschuldige Mitbewohner aus dem Schlaf reißt, ist das kein Weltuntergang. Manchmal kommen einem die besten Ideen ja bekanntlich im Schlaf und da kann so ein ungewöhnlicher Nachhauseweg eine interessante Inspiration sein-zum Beispiel auch für dieses Vorwort. Hoffen wir also auf zahlreiche interessante nächtliche Umwege und Begegnungen, denn wer nicht vom Weg abkommt, lernt die Gegend nicht kennen!

– Anzeige –

Sofortbefüllung  
Ihrer leeren  
Druckerpatronen  
ab 5,- Euro

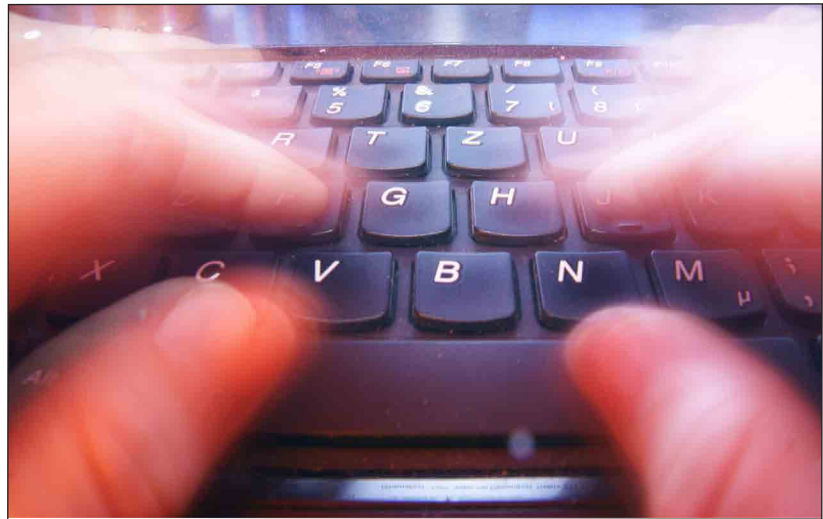
Druckertankstelle  
Bahnhofstr. 2B Bayreuth  
Tel. 0921/1510501

10% Rabatt auf Patronenfüllung  
NEU: Kodak Picture Kiosk

Ich will nicht, ich will nicht, ich will nicht!

Wie viel kostet eine Doktorarbeit?

Wie Ghostwriter unser Studium erleichtern können



Von Geisterhand geschrieben

Quelle: ast

sichert hat, dass er niemanden täuschen wollte, was soll dann schon großartig passieren? Kurzum, erstens ist es schwer bei einer wirklich guten Arbeit nachzuweisen, dass der Student sie nicht selbst geschrieben hat, zweitens setzt es was, wenn es doch herauskommt. Je nach Hochschule drohen dem Täuscher neben Aberkennung des Titels oder Grades und einer Exmatrikulation auch eine Geldbuße bis zu 50.000 Euro. Der deutsche Hochschulverband (DHV) forderte erst im vergangenen Sommer die Einführung eines Straftatbestands „Wissenschaftsbetrug“ der nicht nur Geldbuße sondern auch bis zu zwei Jahre Freiheitsentzug nach sich zöge. Das alles schreckt viele verzweifelte, überarbeitete, ausgebrannte Studenten aber nicht davon ab, sich ihre Seminar-, Haus-, Diplom-, Bachelor- und Masterarbeiten schreiben zu lassen. In seiner Pressemitteilung vom 6. August

2012 nannte der DHV auch eine dpa-Meldung, nach der angeblich fast jede dritte Doktorarbeit in den Bereichen Jura und Wirtschaftswissenschaften aus der Feder der Ghostwriter stammen soll. Ausgerechnet Jura! Aber es kann in allen Fachgebieten getrickst werden. Die Ghostwriter werden dabei ganz im Sinne der Beschönigung auch Promotionsberater genannt. Und unter denen herrscht inzwischen regelrechter Wettbewerb. Wenn es zu blöd ist, tausend Anfragen zu verschicken um den passenden Ghostwriter zu finden, kann den Spiels auch umdrehen und sich und seine Arbeit finden lassen. Der Kunde hat sogar die Möglichkeit unter mehreren Ghostwritern, die um den Auftrag buhlen, auszuwählen, je nach Qualifizierung, Zeitaufwand und Preis.

Jetzt hast du bis hierher gelesen und fragst dich, wann endlich die Stelle kommt an der du erfährst, ob der Inhalt deines Spar-

schweins reicht oder ob du Omas Erbe investieren musst. Solange dein Vater keinen Geldspeicher à la Dagobert zu Hause hat, dürfte es vermutlich schwer werden, die Faulheit zu finanzieren. Ghostwriter arbeiten nicht umsonst, und das zu Recht. Arbeit bleibt Arbeit, ob der kleine Doktorand sie nun macht, oder sein Ghostwriter. Und der verlangt ab 20.000 Euro aufwärts für eine Doktorarbeit. Dabei scheint die einfache Regel zu gelten, je wasserdichter und korrekter die Arbeit, desto teurer. Die selbstständigen Ghostwriter halten die Preisangaben auf ihren Webseiten vage, aber sucht man ein bisschen im World Wide Web stößt man doch auf Antworten. Offenbar variieren die Kosten stark. Ob 50 Euro/Seite oder 200 Euro/Hausarbeit hängt allein vom Schreiber und dem mit dem Auftrag verbundenen Aufwand ab.

Aber wir alle wissen ja nur zu gut, dass es Leute gibt, denen kein Risiko zu groß ist und wenn nicht nur das Schreiben sondern auch das Lernen zu lästig ist, der kann sich in anonymen (d.h. nicht durch Studienrendausweise kontrollierten) Klausuren durch jemanden ersetzen lassen, der den Stoff drauf hat.

Doch bevor das Rundum-Sorglos-Paket zu verlockend wird noch eine Warnung: An dem vielfach im Internet verbreiteten Witz (!) die Universität Bayreuth habe eine Dokortrappe eingerichtet, an der man ungewollt oder unlauter erworbene Dokortitel anonym wieder abgeben könne, ist leider immer noch nichts dran. Am Ende ist es eben wie mit allen risikoreichen Dummheiten im Leben: Kann man machen, muss man aber nicht. Und wenn man es doch tut, muss man mit den möglichen Konsequenzen leben.

Vorurteile abbauen, Potenziale nutzen: DiDaZ

Dieses Wintersemester haben die Lehrstühle Didaktik der deutschen Sprache und Kultur, Germanistische Linguistik und Interkulturellen Germanistik sowie das Sprachenzentrum eine neue Zusatzqualifikation mit der Bezeichnung „Didaktik des Deutschen als Zweitsprache“ ins Leben gerufen. Dieses Angebot gilt für Studierende aller Lehramtsstudiengänge, Studierende der Germanistik und der Interkulturellen Germanistik zu schaffen und dabei eine praxisorientierte Vorbereitung zu geben. Für die Lehramter bietet sich DiDaZ auch als Erweiterungsstudiengang an, welcher mit dem Staatsexamen abgeschlossen wird.

Die Zusatzqualifikation „Didaktik des Deutschen als Zweitsprache“ (DiDaZ) eingerichtet, die auf jene Probleme abzielt: Interkulturelles Lernen und Sprachförderung in deutschen Schulen zu realisieren – nicht nur in speziellen Sprachfördergruppen, sondern auch in Regelklassen. Martin, DiDaZ-Studierender, begründet seine Wahl wie folgt: „Ich sehe in DiDaZ den Versuch, erstmals auf den Schulalltag mit Schülern verschiedener Herkunftsländer einzugehen. Das hat mir beim Lehramtsstudium schon länger gefehlt, deshalb sehe ich darin nun die Möglichkeit, meinen Horizont für meine spätere Tätigkeit zu erweitern. Außerdem erhoffe ich mir, dass ich beim Auslandschuldienst bevorzugt berücksichtigt werde.“ Für Julia ist es eine „weitere Qualifikation im Studium“. Das Ziel der Zusatzqualifikation ist ein Zertifikat für Studierende aller Lehr-

amtsstudiengänge, Studierende der Germanistik und der Interkulturellen Germanistik zu schaffen und dabei eine praxisorientierte Vorbereitung zu geben. Für die Lehramter bietet sich DiDaZ auch als Erweiterungsstudiengang an, welcher mit dem Staatsexamen abgeschlossen wird.

Im Gespräch mit dem TIP erläuterte Kristin Ulrich, Dozentin der DiDaZ, Details zur Zusatzqualifikation:

Wie kam es in Bayreuth zur Einführung von DiDaZ? Mit den drei Lehrstühlen lag es nahe, die vorhandenen Kompetenzen zu nutzen und ein zusätzliches Lehrangebot in Kooperation entstehen zu lassen. Weiterhin wurde bereits 2009 mit Dr. Anne Steiner eine erfahrene DiDaZlerin aus München an der Universität

– Anzeige –

Sushi Wok Mangolein

Bistro & Imbiss

Eysserhaus Passage  
Maximilianstr. 26, Bayreuth

Öffnungszeiten:  
Mo.-Sa. 10.30 – 22.00  
So. 12.00 – 22.00

Lieferservice  
0921- 15 13 73 88

Online Bestellung  
www.mangolein.de

– Anzeige –

Hohenzollernring 72/74

FAHRSCHULE HEINRICH

Infos und Anmeldung:  
Fahrschule-Heinrich.de

Ferienlehrgang am 9.2.2013  
Theorie in 7 Tagen

f /FahrschuleHeinrich

Tel. 0171 428 32 59

Tip-Ex

Man findet keine Frau(n)de mit Salat

(wjl) Es gibt viele gute Gründe, Vegetarier zu sein. Es gibt zusätzliche Gründe, noch einen Schritt weiter in Richtung vegan zu gehen. Gute Argumente hin oder her, unumstritten ist: *Weniger* tierische Produkte essen wäre gut für jeden. Eine Einsicht, der man – zumindest ab und zu – gerne folgen würde. Und das am liebsten ohne große Abstriche machen zu müssen. Warum auch? Schließlich hat man das auf seiner Seite, was im universitären Umfeld so wichtig ist: die erwähnten guten Gründe. Auf der anderen Seite steht die Realität der Mensa. Überschlagen wir die Zahl fleischloser Hauptgerichte: Montag und Dienstag enthalten zwei von drei Gerichten Fleisch (Fisch zähle ich hier mit), Mittwoch zwei von vier, Donnerstag drei von vier und Freitag zwei von drei. Es stehen insgesamt elf Fleischgerichte sechs fleischlosen Gerichten gegenüber. Während Fleischliebhaber sich bequem zwischen zwei bis drei Gerichten entscheiden können, wird derjenige, der auf Fleisch verzichten möchte, entmündigt und muss nehmen, was er kriegen kann. Der süße Mittwoch bildet hier augenscheinlich die Ausnahme vom Fleischlos-Determinismus. Offenbar wurde irgendwann beschlossen, dass sich Vegetarier die Woche über so gesund ernähren, dass sie sich am Mittwoch etwas gönnen dürfen. Bis vor ein paar Semestern mussten sich die Armen gar was gönnen. Aber sie scheinen gar nicht zu wollen. Jedenfalls ist das deftige Gericht regelmäßig vor zwölf ausverkauft. Was wird denn da nun serviert, das so ausgewogen ist, dass es einer süßen Sünde zum Ausgleich bedarf? Es stehen Genüsse aus drei Kategorien zur Wahl: Bratling, Rösti oder (breiige) Nudeln. In jedem Fall gilt: Massenhaft. Kohlenhydrate und wenn Gemüse, dann in homöopathischen Dosen und zerköcht. Ausgewogen ist anders. Insbesondere vor dem Hintergrund der unerbittlichen Maxime: Wenn man Tier nicht in Form von Fleisch reinpacken kann, so muss man es eben in Form von Ei, Sahne und Käse. Vegan ist so gut wie nichts – außer vielleicht der unverhältnismäßig teure, weil nicht subventionierte Salat an der Salatbar. Doch auch hier muss Fleisch rein wo geht. Oft sind beide Fertigsalate und das warme Essen nicht einmal vegetarisch. Von Respekt gegenüber einem gerechtfertigten Lebensstil kann keine Rede sein. Warum nicht ein Fleisch- oder Fischgericht, ein vegetarisches und ein veganes? Schließlich gibt es auch andere Proteinquellen als Tiere. Tofu, Hülsenfrüchte, Nüsse – Lebensmittel von denen das Mensamenü offenbar noch nie etwas gehört hat, jedenfalls nicht, wenn es um fleischlose Gerichte geht. Erdnuss-Kokos-Soße gibt es gerne auf's Hühnchen, Bohnen finden sich im Chili Con Carne und Linsen gibt's nur in Verbindung mit nicht-vegetarischem Eintopf. Zum Vergleich: An der Uni Göttingen gibt es z.B. täglich ein veganes Gericht und eine Vielzahl vegetarischer. Oft gibt es Fleischgerichte sogar optional in vegetarischer Version. Es geht auch anders – und es geht gut. Dabei ist es weder teuer, noch aufwendiger oder gar weniger schmackhaft. Es braucht keinen Fundamentalismus, sondern nur ein klein wenig Umdenken.

– Anzeige –

Therme

OBERNSEES

Filmerlebnis mit Badespaß  
„Die Abenteuer des HUCK FINN“  
Samstag, 16. Februar, ab 17 Uhr  
Ein Film-Highlight das Sie von Ihrem Liegestuhl oder direkt vom Wasser aus genießen können.  
Regulärer Eintritt!

Volksbegehren: „Nein zu Studiengebühren in Bayern“

Kommentar zum Ergebnis des Volksbegehrens

Am Ende war es dann doch recht deutlich. Laut dem vorläufigen Endergebnis stimmten 14,4 Prozent der stimmberechtigten Bürger in Bayern für das von einem breiten Bündnis getragene Volksbegehren zur Abschaffung der Studienbeiträge in Bayern. Damit wurde die notwendige 10 Prozent-Hürde mühelos überschritten und der Weg freigemacht für den eigentlichen Volksentscheid über Studienbeiträge.

(no) Dieser wird durchgeführt, falls das bayerische Parlament nicht selbst die Initiative ergreift und die Studienbeiträge kippt. Danach sieht es zumindest aktuell nicht aus, pocht die FDP als kleiner Regierungspartner doch auf die Einhaltung des Koalitionsvertrages von 2008, welcher die Studienbeiträge fest vorsieht. Somit besteht die kuriose Situation, dass zwar 171 von 187 Parlamentariern im Bayerischen Landtag die Studienbeiträge ablehnen, eine Ab-

schaffung durch das Parlament jedoch unwahrscheinlich ist. Somit obliegt es der bayerischen Bevölkerung das Totenglöckchen für die Studienbeiträge in Bayern zu läuten.Umfragen sehen dafür eine stabile Mehrheit. Rückblickend muss festgehalten werden, dass die Studienbeiträge in Deutschland von Anfang an dem Tode geweiht waren, stießen sie in der Bevölkerung doch nie auf breite Akzeptanz. Es wäre aber zu einfach dies alleine auf die einfache Gleichung zurück zu führen, dass Bürger Regelungen, die ihnen finanzielle Belastungen bescheren, grundsätzlich ablehnen. Ohnehin ist mit den Studenten nur eine kleine Minderheit der Bürger davon betroffen. Vielmehr sind die Studienbeiträge ein warnendes Beispiel, wie die Umsetzung einer politischen Idee NICHT erfolgen sollte. Da wären zum einen die Begleitumstände: So gilt das deutsche Bildungssystem bis heute als ungerecht und selektiv. Es entschei-

det die soziale Herkunft und weniger das intellektuelle Potenzial über den Bildungserfolg. Während 71 von 100 Kindern aus Akademikerfamilien studieren, tun dies nur 24 von 100 Kindern aus Facharbeiterfamilien. Solange man nicht Anhänger von abstrusen Intelligenz-/Vererbungs-/Gen-Thesen ist, wird man sich an diesen Zahlen stören, schaden sie langfristig doch dem ganzen Land. In einer solchen Situation auch noch Studienbeiträge einzuführen, ist geradezu abstrus. Es sei denn man beabsichtigt eine Zementierung der bereits vorhandenen Ungleichheit im Bildungssystem. Dazu erfolgte die Umsetzung auch noch in der denkbar schlechtesten Form: Studiengebühren per Vorkasse. Andere Länder haben gleichzeitig zur Einführung von Studiengebühren intelligente und sozial verträgliche Bezahl-Mechanismen eingeführt. So ist in vielen anderen Ländern wie England oder den Niederlanden die nachträgli-

che Begleichung der Studiengebühren die Regel. Der Student muss dadurch nicht bereits während des Studiums die Gebühren aufreiben, sondern bezahlt erst, wenn er nach dem Studium über ein bestimmtes Mindesteinkommen verfügt. In Australien wird die Begleichung der Gebühren direkt über das Einkommenssteuersystem verrechnet, was den Vorteil hat, dass der bürokratische Aufwand gering gehalten wird. Nicht in Deutschland, wo das kurzfristige Stopfen von Haushaltslöchern vor intelligenten Lösungen ging. Daher ist es nicht weiter verwunderlich, dass Studiengebühren in Deutschland bald Geschichte sind. Es gibt freilich stichhaltige Gründe für und gegen die Beiträge, diese wurden in den letzten Wochen umfassend debattiert. Gleichzeitig gibt es auch Beispiele für die gute und schlechte Umsetzung von politischen Vorhaben. Die Einführung der Studiengebühren in Deutschland zählte zur letzteren Kategorie.

Was macht aus einer Idee eine große Idee? Was steckt dahinter? Wer steckt dahinter? Der Bayreuther Student Henry erzählt von seiner eigenen Erfahrung als Entrepreneur und davon, dass es in einem Start-Up gar nicht so sehr um die richtige Idee geht, sondern um Widerstandsfähigkeit, Durchhaltevermögen und Begeisterung.

(jdg) 2008 fing Henry mit seinem Bachelor in Philosophy and Economics an. Nach drei Jahren Studium und mit zwei Praktikain der Tasche, Eines im Consultingbereich und das Andere im Projektmanagement, beendete er P&E im letzten Sommersemester. Die Idee, sich selbständig zu machen, hatte ihn schon immer gereizt. Die Angst vor der Selbstständigkeit nahmen ihm die Praktika. Dort lernte er, wie man mit Leuten umgeht und sah sich die Unternehmensstrukturen an. Und vor allem merkte er: Eigentlich ist es gar nicht so schwer! Erstmals versuchte Henry mit einem Freund Nüsse aus Mexiko zu importieren und in Deutschland zu verkaufen. Das Geschäft klappte. So begab sich der Gründer weiter auf die Suche nach seinem nächsten Projekt und traf Sternekoeh Christopher. Dieser wollte, um sein Gehalt etwas aufzubessern, in seiner Wohnung illegale Abendessen vorbereiten. Henry merkte sofort das Potential an der Idee und entwickelte das Konzept weiter. Eigentlich konnte man es ja auch legal machen: An Orten mit Charme, mit Lifemusik, mit gutem Wein und mit der entsprechenden Werbung. Henry und Christopher nahmen sich vor, ein Erlebnis aus jedem Abendessen zu machen und gründeten Guerilla-Kochen, „die besondere Art Essen zu gehen“.

Die Abendessen werden monatlich für kleine Gruppen an Orten veranstaltet, wo man normalerweise nicht essen kann, das reicht von verlassenen Fabrikhallen hin bis zu leeren Geschäften in der Bayreuther Innenstadt. Die Veranstaltungen-orte bleiben aber bis drei Tage vor dem Event geheim. Auch das Fünf-Gänge-Menü wird bis zum letzten Moment nicht enthüllt. „Was man kennt, wird langweilig“, sagt Henry, „In Bayreuth gibt es viele Restaurants, aber alle sind dem Bayreuther Publikum schon bekannt. Bei Guerilla-Kochen ist es anders: Man weiß nicht, wo es hingeht, man weiß nicht, was es zu essen gibt und man weiß nicht, wen man trifft.“ Diese drei Unsicherheiten machen genau den Reiz an Guerilla-Kochen aus. „Richten tut sich das an jeden, der gutes Essen zu schätzen weiß“, erzählt Henry, „auch öfters sind Studenten dabei, die als besonderen Anlass mit der Freundin sich ein schönes Abend machen wollen“. Wer statt einem Abendessen in Gesellschaft, lieber zu zweit etwas auf hohem Niveau essen möchte, kommt mit der Valentinsbox auf seinen Kosten. Auf der Schiene der Diversifikation bietet Guerilla-Kochen seine erste „Kleinigkeit zum Selbermachen“ an. Die Valentinsbox enthält ein liebevoll zusammengestelltes Rezept mit einer Einkaufsliste der fri-

Guerilla-Kochen

Das Bayreuther Koch-Start-Up



Geschäftige Gourmets: Gründer Henry und Christopher

schen Dinge, die zum Kochen gebraucht werden, und natürlich den dazugehörigen Einkaufsbeutel. Damit der Geschmack perfekt abgestimmt ist, gibt es außergewöhnliche und besondere Gewürze. Auch die im aufwendigen Stil vorgefalteten Stoffservietten sind in der Box enthalten. Den auf das Essen abgestimmten Wein sowie eine Kerze schließt das Set ab, das in einer schönen Holzschatel verpackt ist. In der Valentinsbox ist alles, was man braucht, um zu Hause ein Guerilladinner nachzukochen und um sich so einen Erlebnisabend zu gestalten.



Bilder: „Guerilla-Kochen“

Guerilla-Kochen feiert bald sein erstes Jubiläum und der P&Eler gibt zu, in die-

sem Jahr vieles gelernt zu haben. „Durchhaltevermögen, Widerstandsfähigkeit... wenn man was möchte, darf man sich nicht deprimieren lassen. Es gibt immer Hoch- und Tiefphasen, deswegen sollte man sein Unternehmen mit jemanden zusammengründen, der einen wieder auf den Boden bringt, wenn man kurz davor ist, den Boden zu verlieren oder der einen aus dem Loch holt, wenn man denkt es geht nicht weiter. Und am wichtigsten ist, dass man erst Mal den Willen hat, was zu machen. Man muss nicht auf die richtige Idee warten. Ich dachte auch, das entscheidende ist die Idee, aber selbst wenn man denkt, die Idee ist einzigartig, stimmt das nicht. Egal welches Beispiel man nimmt, diese Ideen waren nicht das erste Mal, dass sie es gab. Der Schlüssel ist nicht die Idee, sondern der Schlüssel ist, dass man sich selber engagiert und durchsetzt.“ Das alles erzählt Henry mit einer erstaunlichen Selbstsicherheit.

Besonders gut findet Henry das Gründerforum in Bayreuth. „Als ich angefangen habe, gab es das leider noch nicht“, erzählt er mit Bedauern. Wie der Name es andeutet, hat sich das Gründerforum zum Ziel gesetzt, eine Austauschstätte für all diejenigen zu sein, die eine gute Idee haben und die gerne etwas gründen wollen. Deswegen rät Henry allen, die mal überlegt haben, etwas selber auf die Beine zu stellen, in das Gründerforum reinzuschneppern.

Selber sieht sich der Ökonom Bayreuther Prägung in zwanzig Jahre mit seiner Idee an, dass jeder von uns eine individuelle Iristruktur aufweist, die einmalig ist.

Impulsive Menschen zeigen häufiger ringartige Strukturen in der Iris, während Menschen mit kleinen, linsenförmigen Verfärbungen zur Empfindlichkeit neigen, eher gefühlbetont und sanftmütig sind. Ursache sind bestimmte Gene, wie z.B. PAX 6, die Muster und Struktur der Iris und des Gehirns gleichzeitig beeinflussen.

Offtmals gelten die Augen als ‚der Spiegel der Seele‘. Ist es demnach verwunderlich, dass die Iristruktur unmittelbar nach dem Tod zerbricht, wenn je nach Weltbild, die Seele den Körper verlässt?

Zudem gibt es in vielen Kulturen die Annahme, dass unser rechtes Auge für unsere ‚männliche‘ Seite und somit die Ratio und Willenskraft steht, wohingegen das linke Auge die ‚weibliche‘, gefühlbetonte Seite widerspiegelt.

Sind die Augen eines Menschen unterschiedlich groß oder wirkt das eine der beiden Augen intensiver als das andere, so soll das ein Indiz dafür sein, welche unserer Seiten wir intensiver ausleben.

Kann man nun aus dem Gesicht eines Menschen dessen Charakter herauslesen? Wohl kaum. Sowohl Gesichtsstruktur, Augenfarbe wie auch gewisse Charaktereigenschaften sind uns zwar genetisch vorgegeben, aber wesentlich geprägt werden wir doch vor allem durch die Erfahrungen und Begegnungen, die wir während unseres Lebens machen.

Besonders wichtig sind dabei die Erlebnisse im frühen Kindesalter und in der Phase der Sozialisation, die uns in unserem späteren Denken und Handeln unbewusst beeinflussen. Natürlich ist auch die jeweilige Kultur und Zeit, in der wir leben, entscheidend.

All dies kann sich in unserem Gesicht widerspiegeln.

Schon gewusst?

Zeig mir dein Gesicht und ich sag dir, wer du bist

(fj) Wem wir spontan vertrauen, entscheidet sich beim ersten Blick in ein neues Gesicht. Laut einer Studie ist weder Kleidungsstil noch Auftreten einer Person primär dafür verantwortlich, ob wir Jemandem unser Vertrauen schenken, sondern dessen Gesichtsstruktur und -ausdruck. Berücksichtigt man zusätzlich die Augenfarbe, wurde festgestellt, dass Männer mit braunen Augen vertrauenswürdiger erscheinen als blauäugige Männer. Aus psychologischer Sicht liegt dies aber nicht nur an den braunen Augen, sondern an der hohen Korrelation bestimmter Gesichtsstrukturen mit der jeweiligen Augenfarbe.

Fest steht jedenfalls, dass wir während eines Blicks in die Augen unseres Gegenübers gewisse Assoziationen haben: sehr engstehende Augen weisen demnach auf einen rigiden Charakter hin, kleine runde bis mittelgroße Augen gelten als Zeichen für Intelligenz. Nicht zu vergessen übergroße Augen, die wir mit einer arglosen und gefühlbetonten Persönlichkeit in Verbindung bringen. Solche Augen wiederum sind Teil des alleits bekannten Kindchen-Schemas, worauf fast alle Menschen mit einem positiven Eindruck und gewissem Beschützerinstinkt reagieren.

Das Interessante an unseren Augen ist, dass jeder von uns eine individuelle Iristruktur aufweist, die einmalig ist. Impulsive Menschen zeigen häufiger ringartige Strukturen in der Iris, während Menschen mit kleinen, linsenförmigen Verfärbungen zur Empfindlichkeit neigen, eher gefühlbetont und sanftmütig sind. Ursache sind bestimmte Gene, wie z.B. PAX 6, die Muster und Struktur der Iris und des Gehirns gleichzeitig beeinflussen.

Offtmals gelten die Augen als ‚der Spiegel der Seele‘. Ist es demnach verwunderlich, dass die Iristruktur unmittelbar nach dem Tod zerbricht, wenn je nach Weltbild, die Seele den Körper verlässt?

Zudem gibt es in vielen Kulturen die Annahme, dass unser rechtes Auge für unsere ‚männliche‘ Seite und somit die Ratio und Willenskraft steht, wohingegen das linke Auge die ‚weibliche‘, gefühlbetonte Seite widerspiegelt.

Sind die Augen eines Menschen unterschiedlich groß oder wirkt das eine der beiden Augen intensiver als das andere, so soll das ein Indiz dafür sein, welche unserer Seiten wir intensiver ausleben.

Kann man nun aus dem Gesicht eines Menschen dessen Charakter herauslesen? Wohl kaum. Sowohl Gesichtsstruktur, Augenfarbe wie auch gewisse Charaktereigenschaften sind uns zwar genetisch vorgegeben, aber wesentlich geprägt werden wir doch vor allem durch die Erfahrungen und Begegnungen, die wir während unseres Lebens machen.

Besonders wichtig sind dabei die Erlebnisse im frühen Kindesalter und in der Phase der Sozialisation, die uns in unserem späteren Denken und Handeln unbewusst beeinflussen. Natürlich ist auch die jeweilige Kultur und Zeit, in der wir leben, entscheidend.

All dies kann sich in unserem Gesicht widerspiegeln.

Black is a million colours

Phillippa Yaa de Villiers performt ihr Stück Original Skin in Bayreuth



Phillippa Yaa de Villiers

Das Licht ist gedimmt. Es herrscht Stille. Phillippa Yaa de Villiers betritt den kleinen Raum im Iwalewa Haus und knipst das Licht an: Sadness brought me back here. Both my parents have died, so now I must perform the duties of a daughter in mourning. So begins Phillippa Yaa de Villiers Ein-Frau-Stück Original Skin, in dem sie sich mit ihrer eigenen Biographie auseinandersetzt.

Phillippa, die leibliche Tochter einer weißen Australierin und eines schwarzen Afrikaners, zur Adoption in Südafrika während der Apartheid freigegeben und von einem weißen südafrikanischen Paar adoptiert, wächst in einer Gesellschaft auf, die auf Rassismus gründet und die Menschen ihrer Hautfarbe nach klassifiziert und abwertet. In ihrem Stück schildert Phillippa eindringlich die Suche nach ihrer eigenen Identität, ihrer Original Skin. Während der Kindheit haben ihre Adoptiveltern versucht, sie vor der rauen, rassistischen Außenwelt zu schützen und dabei eine gewisse Scheinwelt errichtet, indem sie Philipppas Hautfarbe stets verneinen und ihr vorgeben eine weiße Haut-

farbe zu haben. Dadurch bildet sich bei Phillippa eine Identität heraus, die eine verzerrte Selbstwahrnehmung beinhaltet: And when I looked in this mirror I became invisible too, because the person who looked back at me was blonde and fair-skinned [...]. Auch wenn die Adoptiveltern versuchen, Phillippa vor Rassismus zu schützen, bekommt sie in ihrer Kindheit und Jugend schmerzlich zu spüren, dass sie anders ist als die anderen. Mit dem Eintritt in die Universität und der damit verbundenen räumlichen Trennung

von ihren Eltern beginnt ihre verzerrte Selbstwahrnehmung und ihre darauf basierende Identität langsam zu bröckeln und sie fängt an die Gesellschaft zu hinterfragen. At home they always spoke about black and white, but I saw a world of colours [...] invisible people came out of the shadows [...]For the first time I met other people like me, only they weren't quite like me. I wanted personal liberation: they wanted the same thing, but called it revolution. Phillippa wird politisch aktiv und versucht gegen die rassistischen Gesellschaftsstrukturen anzukämpfen. Nach einem Eklat auf einer Familienfeier, lüftet ihr Adoptivvater endlich das Geheimnis ihrer Adoption. Phillippa nimmt daraufhin telefonisch Kontakt mit ihrem leiblichen Vater auf und fragt ihn in einem ersten Gespräch nach seiner Hautfarbe: [...] but I've been wondering my whole life... are you black? [...] of course... I am African! Nun kann sich Phillippa endgültig von ihrer verzerrten Selbstwahrnehmung lösen und hat ihre eigene Identität, ihre Original Skin, gefunden: Black is a million colours. I am one. [...] I was able to see my black skin as a badge of courage.

I know that our souls are deeper than our skins, that love conquers all seasons of despair, and the reason why we do things is not always clear. [...] I am the invisible black daughter [...] risen from ashes of fantasies to take a human form [...] Phillippa Yaa de Villiers performt Original Skin in einer solchen Eindringlichkeit und Liebe, dass mir am Ende des Auftritts als Zuschauerin ein Gefühl von tiefer Bewunderung gegenüber einer Frau zurückbleibt, die es geschafft hat, ihre eigene Identität zu finden und ihr Ich von den Fesseln der Gesellschaft zu befreien. Original Skin ist ein leidenschaftliches Plädoyer für die Akzeptanz von vermeintlicher Andersartigkeit, Wertschätzung des Anderen, gegen Ausgrenzung und Rassismus. Phillippa Yaa de Villiers bringt den Lesern und Zuschauern mit Original Skin ihre eigene Lebensgeschichte und ihren Kampf um (und das Recht auf) eine eigene, selbstbestimmte Identität nahe, und erinnert uns ferner daran, was uns neben all den scheinbaren (konstruierten) Unterschieden eint: das Mensch-Sein.

Gastbeitrag von Jeannette Oholi

FAMILIENWELT  
ENTSPANNUNGSPARADIES  
Therme OBERNSEES  
www.therme-obernsees.de  
In der Fränkischen Schweiz  
Rundum Natur pur!